

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **21 (1961)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Filmberater

Nr. 13 August 1961 21. Jahrgang

Inhalt

Festivaleindrücke (Berlin, San Sebastian, Locarno)	117
Verzeichnis der vom 1. Januar bis 15. August 1961 (Nr. 1 bis 13) besprochenen Filme	120
Kurzbesprechungen	129
Informationen	131

Bild

Pater Dismas Clark (gespielt von Don Murray) steht im Mittelpunkt des Films «The hoodlum priest», der am diesjährigen Festival in Cannes von der Jury des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC) ausgezeichnet wurde. Der Film läuft in Kürze in der Schweiz an. Siehe Besprechung und Sonderbeilage in dieser Nummer.

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Scheideggstraße 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, Habsburgerstraße 44, Telephone (041) 3 56 44, Postcheck VII/166. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.— (Studentenabonnement Fr. 7.—), für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.—, im Ausland Fr. 12.— bzw. Fr. 16.—. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

Festivaleindrücke

Berlin

Äußerlich war die diesjährige Berlinale gekennzeichnet durch das Gespräch um die Krise des deutschen Films, das oft heftige, bisweilen sogar polemische Formen annahm. Der Forderung nach Hebung des Niveaus, nach Mut zum künstlerischen Wagnis, stand auf der andern Seite diejenige nach staatlicher Unterstützung der gesamten Filmwirtschaft gegenüber. Während erstere bei den Angesprochenen eher bisige Reaktionen hervorrief, war das Echo auf letztere im Zeichen der wahlpolitischen Situation und unter dem Einfluß des anwesenden internationalen Forums ein ausnehmend freundliches.

Neben einer kaum übersehbaren Zahl von Dokumentar- und Kurzfilmen standen 24 Spielfilme in Konkurrenz. Nur die Hälfte davon war überhaupt diskussionswürdig. Daß Länder wie Thailand oder die Türkei keine Meisterwerke vorzuweisen hatten, konnte allerdings auch nicht überraschen. Ihr Beitrag war eher unter dem besonderen, politischen Aspekt der Berlinale zu würdigen. Daß hingegen die USA und Frankreich sich darauf verlegten, Qualität durch Quantität zu ersetzen, war eine Enttäuschung. Beide Nationen ließen sich in Berlin durch drei Spielfilme vertreten, von denen nur je einer den Durchschnitt überragte. Frankreichs Ehre rettete der junge Michel Drach mit «Amélie ou le temps d'aimer», einer tragischen Liebesgeschichte, die in ihrer feinfühligsten Psychologie und ihrer beseelten Romantik als ein Stück echter, filmgewordener Poesie erscheint. Daneben blieb de Brocas «L'amant de cinq jours» belanglos. Godards «Une femme est une femme» erwies sich als allmählich in Manieriertheit übergehende Wiederholung seiner bekannten Einfälle. Wenn er dennoch einen Sonderpreis erhielt, so spricht das weniger für den Film als gegen die Jury. Unter Amerikas Beiträgen erschien «Two loves» als verkrampfter Versuch der Befreiung von falschem Puritanismus, während Ustinov eine eher schwache Verfilmung seiner ansonst sympathischen Komödie «Romanoff and Juliet» zeigte. So konnte schließlich einzig «Question 7» bestehen, ein Film über die schwierige Situation der Bewohner Ostdeutschlands.

England präsentierte — neben einer bläßlichen Macbeth-Verfilmung — unter dem Titel «No love for Johnnie» einen eindrucklichen Beitrag, der nicht nur ein kritisch-